

Metalog:

Soziale Psychiatrie
zwischen Utopien und
Pragmatismus

5. Mai 2017

Fragen zu...

Gestern

- 1) Welche **Herausforderungen** in Bezug auf die Personen mit einer psychischen Erkrankung und in Bezug auf die strukturellen Rahmenbedingungen haben Sie zum Zeitpunkt Ihres Eintritts in die Sozialpsychiatrie erlebt?
- 2) Welche **Methoden und Lösungsstrategien** haben funktioniert – und warum?

Heute

- 1) *Welche Herausforderungen* in Bezug auf die Personen mit einer psychischen Erkrankung und in Bezug auf die strukturellen Rahmenbedingungen erleben **Sie aktuell?**
- 2) Welche **Methoden und Lösungsstrategien** funktionieren **heute – und warum?**

Morgen – Übermorgen

- 1) Zukunftserwartung - Sozialpsychiatrie quo vadis?
- 2) **ein Symbol für das Übermorgen**

Gestern

- Es gab eine kreative Aufbruchsstimmung.
- Wir hatten:
 - mehr Institutionszentrierung
 - eine dünne Versorgungslandschaft
 - Zeit für Beziehungsaufbau und das Zwischenmenschliche; es gab noch eine sprechende Medizin.
- Wir haben uns oft alleine gefühlt.
- Es wurde angefangen, darüber nachzudenken, dass wir es mit Menschen mit Ansprüchen zu tun haben.

Heute I

- **Die Angebotsvielfalt** ist deutlicher diversifizierter, komplexer, personenorientierter – das wird von allen begrüßt.
- **Fachkräfte/Mitarbeiter:** es braucht Fachkompetenz, Teamzusammenhalt, Supervision, Reflecting Teams, Fachberatung (z. B. Rheinland: kollegiale Beratung wird vom Landschaftsverband finanziert).....
- **Fachkraftmangel**
- Wir glauben nicht mehr, dass Anwesenheit reicht: Verhandeln findet auf Augenhöhe statt.
- Die Anforderungen an die Fachkräfte in der ambulanten Betreuung sind extrem hoch.
- Es sind viele Ideen da, für die Umsetzung fehlt es oft an Ressourcen.

Heute II

- **KlientInnen** werden immer jünger und MitarbeiterInnen werden immer älter.
- Dialog ohne Angehörige; Angehörige als Herausforderung.
- Gesellschaftliche Stigmatisierung wirkt nach wie vor.
- Selbstbestimmung der KlientInnen führt zu einem besseren Verständnis bei und zu den MitarbeiterInnen.
- Beispiel: das Organigramm auf den Kopf stellen; die Leistungsberechtigten stehen an der Spitze!
- **Leistungsträger:**
BTHG und Pflege .. und andere gesetzliche Entwicklungen; ein Prozess der politischen Emanzipation (?) und einer großen Verunsicherung.
- Finanzen und Infrastruktur verhindern Innovation und teilweise auch personenzentriertes Handeln.

Unterschiede zwischen den Generationen/Zeiten I

Gestern

- Schwung der Psychiatrieenqueté
- Es gab Zeit! (zum Spaziergehen, zur Beziehungsgestaltung...)
- Wir haben in Gruppen gedacht:
Gruppenwahrnehmung, Gruppendynamik
- Geld war kein Thema der sozialpsychiatrischen Arbeit. Das haben andere verhandelt, keine Transparenz. Auch ambulante Leistungen waren pauschal finanziert, Kostendeckungsprinzip.
- Fachleute haben in Kategorien gedacht, z. B. Zuständigkeit nur für psychotisch kranke Personen.

Heute

- Die „Sozialromantik“ der Leute aus der Zeit der Psychiatrieenqueté haben wir (zum Glück) nicht.
- Jetzt gibt es so viel mehr Komplexität ...

Unterschiede zwischen den Generationen/Zeiten II

- Was damals die „Schwierigsten“ waren (z. B. „Boderliner“ als Ausschlusskriterien) ...

- Früher wurde *Alles* über Beziehungsnetzwerke entwickelt und beschlossen, diese alten „Netzwerke“ gehen jetzt irgendwann komplett in Rente.

- Für die ganz frühen KollegInnen ist das „Paternalistische“ lange Haltung geblieben.

-sind heute die „Normalen“ .

- Neue Führungskräfte haben rechtliche und andere Referenzen für Entscheidungsprozesse und andere Notwendigkeiten der Transparenz.

- Respekt für der Selbstbestimmung der KlientInnen ist für junge Berufseinsteiger selbstverständlich, Partizipation ist von Anfang an Haltung und Herausforderung für die Beziehung.

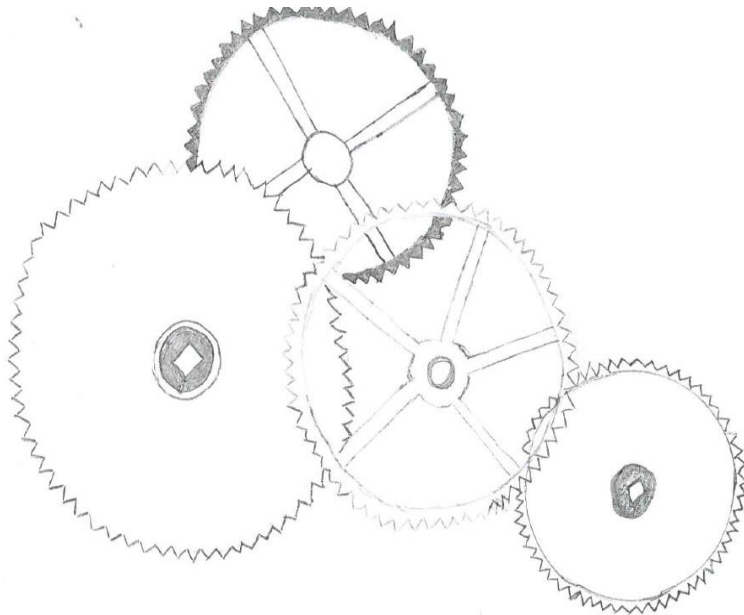
???

- Wie kann die Verständigung zwischen den Fachkraft- Generationen aussehen?
- Was kann den *jungen/neuen* Fachkräften und Führungskräften mitgegeben werden? Und wie?
- Was müssen die *jungen/neuen* Fachkräfte und Führungskräfte eigenständig lernen, um eine eigene (?) Wirksamkeit zu entwickeln?

Symbole

Gruppe 1

1974-1981

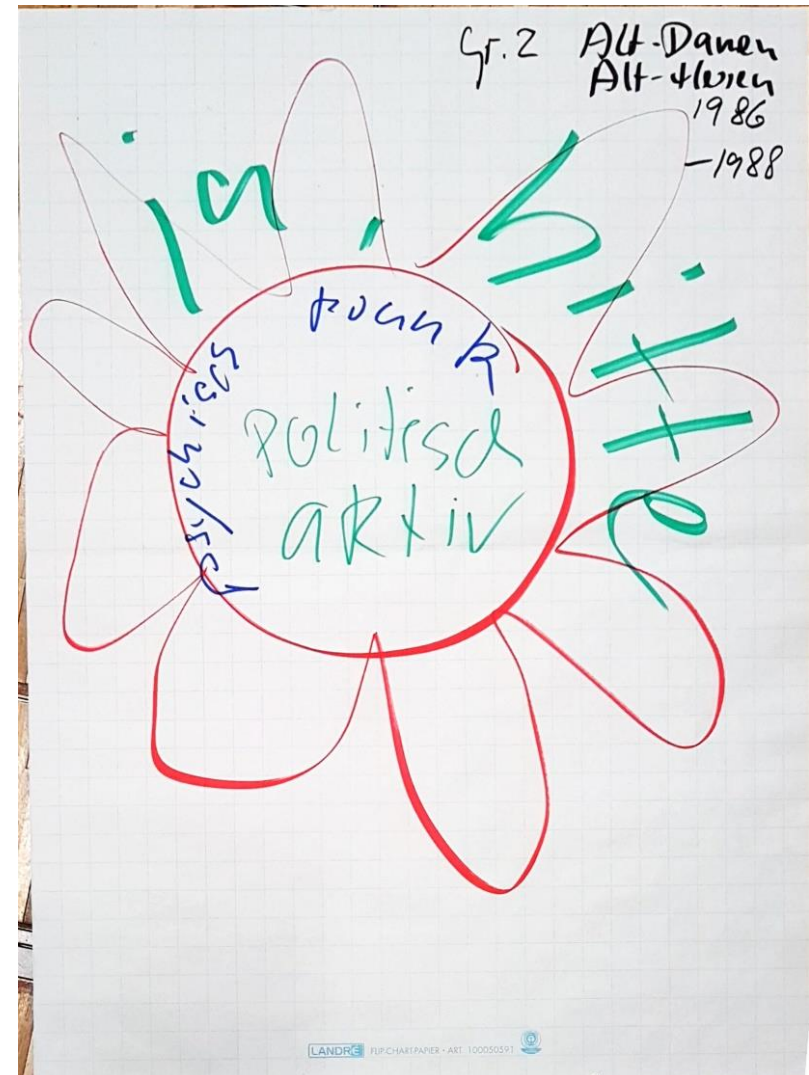


MODERN TIMES

- Alles dreht sich und hat eine Wechselwirkung.
- Menschen im Räderwerk?

Gruppe 2: 1986-1989

- *Atomkraft* Nein Danke!
- Hohe politische Aktivität!
- Neuer Generationsvertrag.



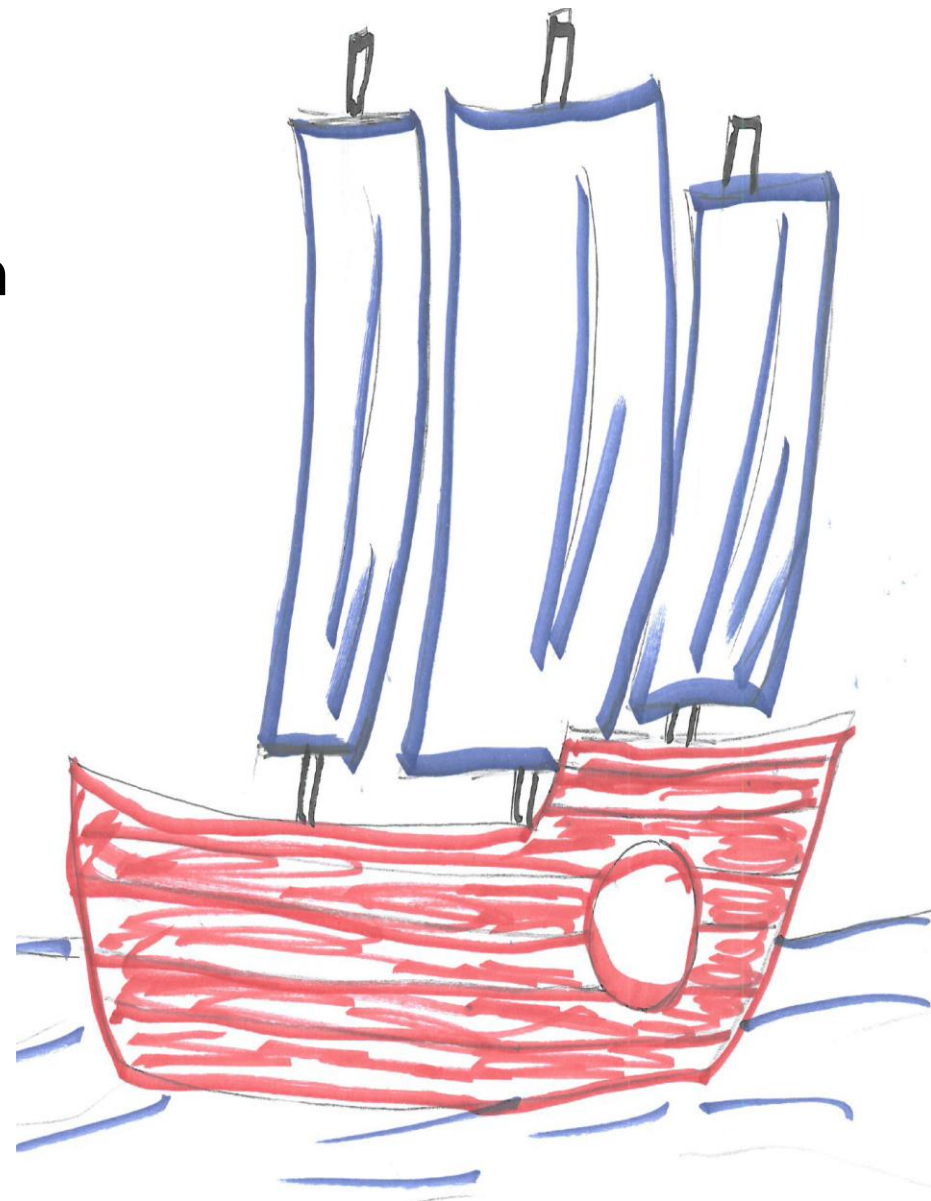
Gruppe 3: 1989-1995



- BTHG ??
- Wir sind entpolitisiert und müssen in die „Pötte“ kommen.
- Eine höhere gesellschaftliche Anerkennung für soziale Arbeit ist dringend notwendig.
- Wir müssen mehr „Gestalter“ sein.

Gruppe 4: 1996-1998

- Ein modernes Segelboot kann in jede Richtung segeln.
- Außerhalb gewohnter Systeme denken.
- Grenzen verschwimmen



Gruppe 5: 1999-2001

STÄRKEN STÄRKEN

Wieder politischer werden:

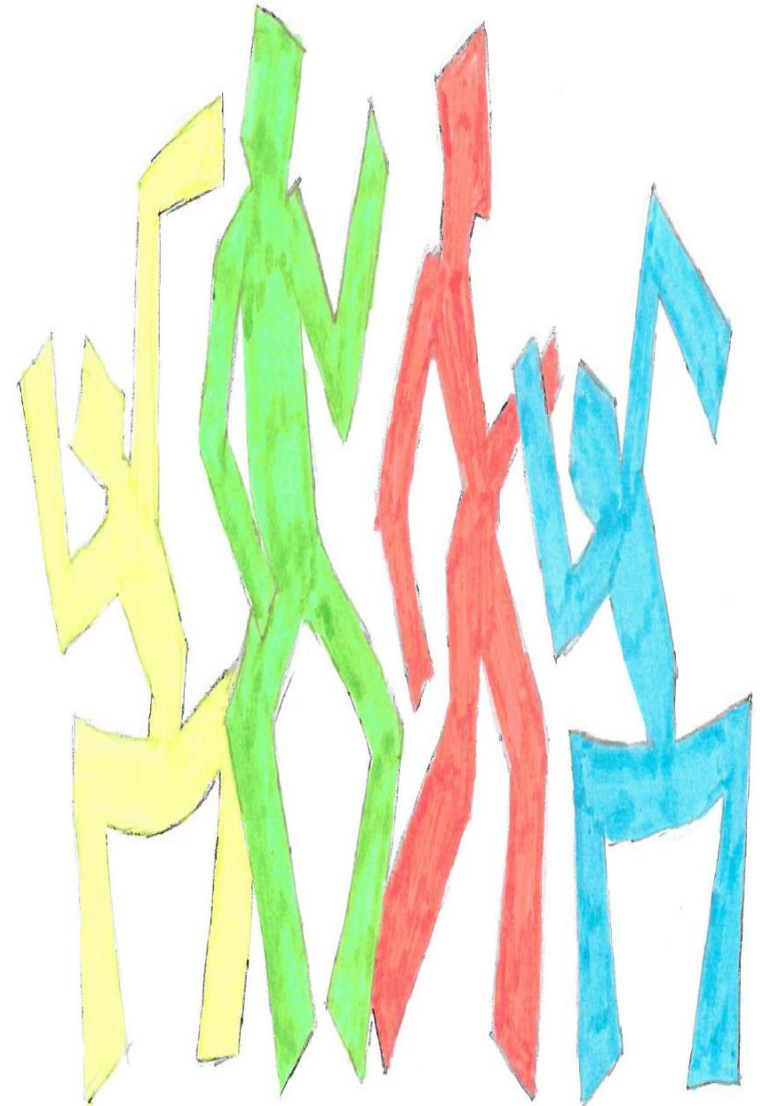
Sozialraumbudget &

bedingungsloses Grundeinkommen einfördern.

Gruppe 6: 2001-2004

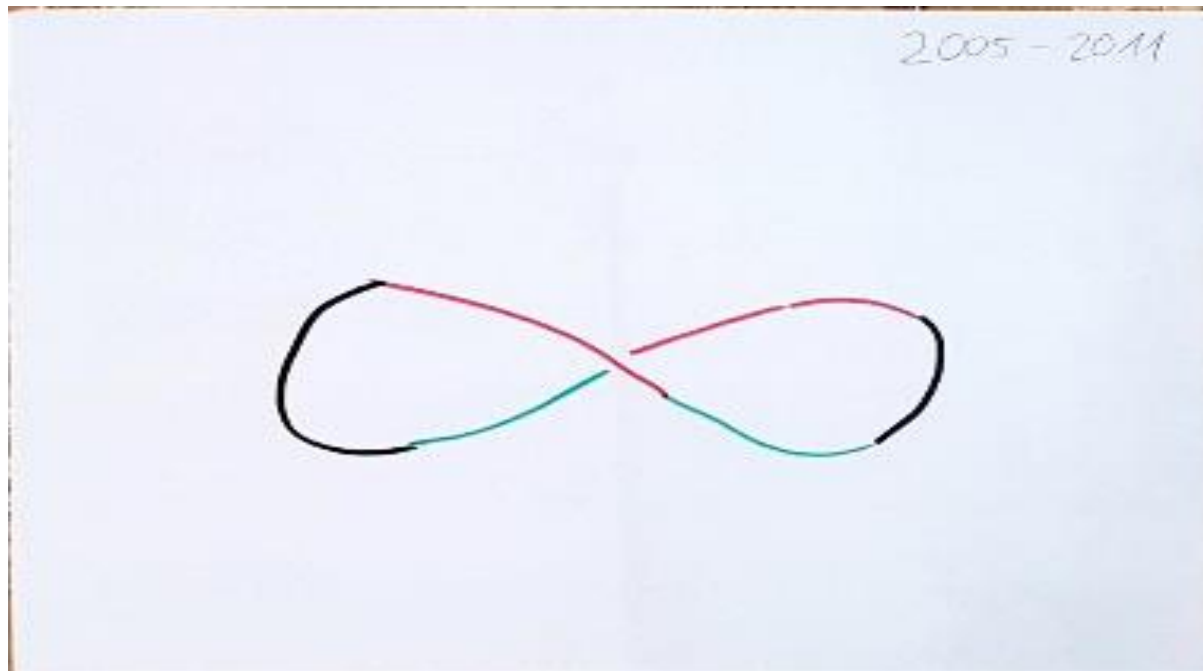
Systemgrenzen werden
durchlässiger :.....
Brücke sein,
Türen öffnen,
Regeln lockern,
auch Normen und Moral,
Klienten unterstützen,
es selbst zu tun....

ein **TANZ**....



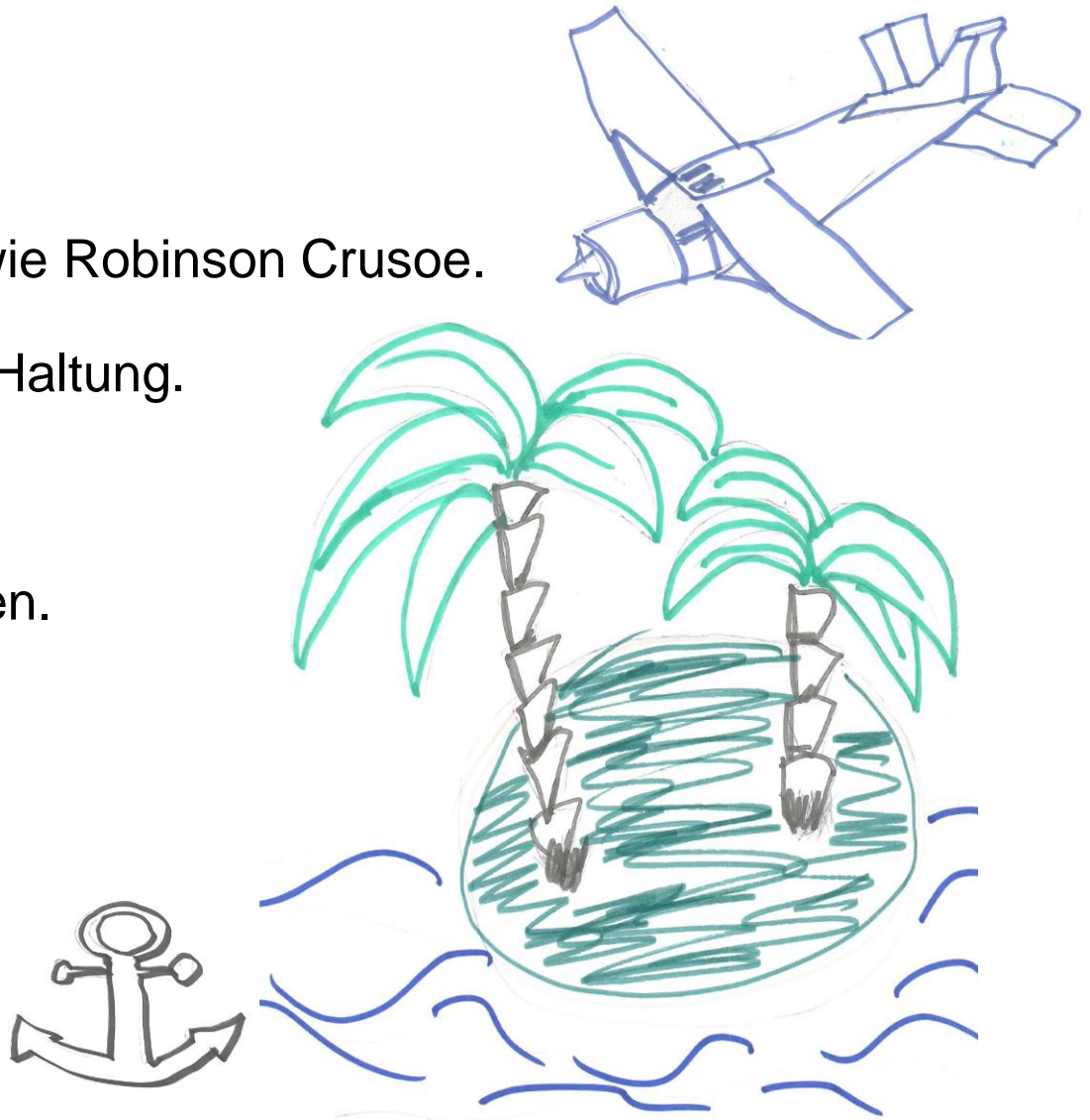
Gruppe 7: 2005-2011

Zukunft ist ein unendlicher Prozess; also immer dran bleiben.....



Gruppe 8: 2011-2016

- Eine neue Insel entdecken, wie Robinson Crusoe.
- Offenheit und Neugierde als Haltung.
- Teilhabeforschung!
- In Kinderbetreuung investieren.
- Wenn die Gesellschaft nicht mehr krank macht, dann.....
- Mehr Ehrenamtliche.
- Sozialraumorientierung



Gruppe 9: gemischte Gruppe

- Aus bürokratischen Zwängen befreien.
- Geld /Ressourcen besser nutzen.
- In Beziehung sein mit existentiellen Fragen.
- „Sozialpsychiatrie“ heißt nicht mehr Sozialpsychiatrie – sondern Alltagskontexte sind Normalität.
- Keine Grenzen: gesund – krank, Leistungserbringer untereinander und Leistungsträger untereinander.
- **Giraffen haben ein über die Maßen großes Herz, sind äußerst vielfältig vernetzt und haben den Überblick.**

